

Nr. 12 4. Jahrgang Mai 1961 Preis: 40 Pfg.

der Kreisel

SCHULZEITUNG DES GYMNASIUMS AN DER KARLSTRASSE · BREMEN



Pierre de Ronsard:

Comme on voit sur la branche ...

Comme on voit sur la branche, au mois de mai, la rose
En sa belle jeunesse, en sa première fleur,
Rendre le ciel jaloux de sa vie couleur,
Quand l'aube, de ses pleurs, au point du jour l'arrose;

La Grâce dans sa feuille, et l'Amour se repose,
Embanment les jardins et les arbres d'odeur;
Mais, battue ou de pluie ou d'excessive ardeur,
Languissante, elle meurt, feuille à feuille décroît,

Ainsi, en ta première et jeune nouveauté,
Quand la terre et le ciel honoraient ta beauté
La Parque t'a tuée, et cendre tu repose.

Pour obsèques reçois mes larmes et mes pleurs,
Ce vase plein de lait, ce panier plein de fleurs,
Afin que, uif et mort, ton corps ne soit que roses.

Albrecht Goes:

Nach schwerem Winter

Ob Dir gleich in winterwährend
Dunkler Welt der Sinn verfehrt
Schwermut, die der süßen Hoffnung
Flügel Schlag und Flug vermehrt,

Ob der Hall vom Schrei der Krähen
Dir im Ohr noch, lang und bang,
Und aus Nächten, viel durchwachten,
Klagender des Windes Klang -

Ach, das Herz, es mild zu trösten,
ist das Kleine groß genug - :
Eine gelbe Krokusblüte,
Einer Wolke Frühlingszug!

William Wordsworth:

The Daffodils

I wandered lonely as a cloud
That floats on high o'er vales and hills,
When all at once I saw a crowd,
A host of golden daffodils;
Beside the lake, beneath the trees
Fluttering and dancing in the breeze.

Continuous as the stars that shine
And twinkle on the milky way,
They stretched in never-ending line
Along the margin of a bay;
Ten thousand saw I at a glance,
Tossing their heads in sprightly dance.

The waves beside them danced, but they
Outdid the sparkling waves in glee: -
A poet could not but be gay
In such a jocund company;
I gazed - and gazed - but little thought
What wealth the show to me had brought;

For oft, when on my couch I lie
In vacant or in pensive mood,
They flash upon that inward eye
Which is the bliss of solitude;
And then my heart with pleasure fills,
And dances with the daffodils.

FAUST

Goethes Faust in Bremen - in Theater und Kino

Die Bremer Bühne hat sich an den Faust herangewagt, kurz nachdem in den Kinos Gründgens Faustfilm lief. Zwar brachte das Theater am Goetheplatz nur den Urfaust heraus. Und das ist gut. Denn wie der Urfaust selbst Fragment ist, so bleibt auch die schauspielerische Leistung des Bremer Ensembles in mancher Hinsicht Fragment. Es ist ein Versuch. Man mißt seine Kräfte an einer zu schweren Aufgabe. Ich glaube nicht, daß das Ziel eine vollendete Darstellung des Faust ist: Darum hat man ja gerade den Urfaust - das Fragment - gewählt.

Gerade im Vergleich mit Gründgens Film zeigt sich die Unzulänglichkeit des Bremer Ensembles. Klaus Nägelen kann keinen Gründgens ersetzen. Liegt ihm die Rolle des Mephistos eigentlich überhaupt? Walter Kohls war mir in seinem Spiel allzu bekannt, als daß er mich als der Übermensch Faust hätte überzeugen können. Es fehlten auch die Regieeinfälle eines Gründgens, sein Selbstbewußtsein, mit dem er sich über Goethes Anweisungen hinwegsetzt. -- Ein Gründgens braucht keinen Bohrer, um Wein aus dem dürren Holz des Tisches fließen zu lassen.

Ja, ist es dann sinnvoll für das Bremer Ensemble, diese Aufgabe in Angriff zu nehmen, die seine Kräfte übersteigt? Sollte man sich nicht auf Dramen beschränken, die angemessen sind? Shakespeares Wintermärchen war gut, Don Carlos war gut, Camus' Caligula war hervorragend. Da waren Walter Kohls und Klaus Nägelen überzeugend und leisteten mehr als im Faust. Warum das Stück deutscher Dichtung, in dem sich die besten Schauspieler messen? - Ja, wenn wir den Faust noch nicht in der Darstellung gesehen hätten! Eine Aufführung, auch eine weniger gute, bringt uns eine Dichtung näher als ihre Lektüre. Aber wir können doch die bessere Aufführung von Gründgens im Kino sehen!

Nachdem ich den Urfaust im Bremer Theater gesehen hatte, war ich böse auf Gründgens und seinen - hervorragenden - Film. Ich war enttäuscht vom Urfaust. Er hatte mich nicht mitreißen, nicht innerlich berühren können. Ich beobachtete die Aufführung kritisch und verglich. Was so nur Ansatzpunkt der Kritik an schauspielerischer Leistung blieb, hätte aber eine Begegnung mit Goethes Faust sein können, wenn ich den Film nicht vorher gesehen hätte.

Es ist schade, daß der Film dieses eigentliche Erlebnis zerstört hat. Er wird in ganz Deutschland gespielt. Ein Ensemble, das sich die Aufgabe stellt, Goethes Faust zu spielen, muß Gleiches oder Besseres leisten, um sich mit ihm, der überall bekannt ist, messen zu können. Denn eine mittelmäßige Aufführung wird neben dem Film nicht mehr anerkannt. Weil aber kaum ein Ensemble an diese Leistung herankommt, müssen wir uns mit der einen guten Aufführung, der einen Auslegung des Fausts begnügen. Daß sie Schwächen und Fehler hat, haben wir bei der Besprechung der Dichtung festgestellt. Wenn sie aber nicht einer anderen Aufführung gegenübergestellt wird, so ist es viel schwerer, diese Fehler zu erkennen.

Außerdem bezahlen wir die Möglichkeit, das Beste zu sehen, mit dem persönlichen Kontakt zu dem Schauspieler. Es ist wie mit den Schallplatten: Durch die Technik wird uns das Beste billig und bequem geboten. Aber wir können das Mittelmäßige nicht mehr würdigen und das lebendige Gegenüber des Schauspielers wird uns genommen.

göb.



BESTANDEN!

13a Antje Borcharding	Mittelschullehrerin
Elke Denker	Vikarin
Sigrid Fleder	unbestimmt
Edda Fleischer	Bibliothekarin
Magrit Haid	Zahnärztin
Ursula Hoppenberg	Verwaltungsinspektorin
Roswitha Janko	unbestimmt
Rita Klein	Volkswirtin
Ingeborg Klein	Sportlehrerin
Christa Könecke	Volksschullehrerin
Edith Könekamp	(ungewiß)
Brigitta Klug	(ungewiß)
Erika Lange	Volksschullehrerin
Heide Lindemann	Studienrätin
Waltraut Peschel	Bankangestellte
Astrit Schlüter	Volksschullehrerin
Bärbel Schwitters	Apothekerin
Waltraut Terwort	(ungewiß)
Karin Wentzel	(ungewiß)
Heidi Windels	Volksschullehrerin
13b Renate Ahrents	Volksschullehrerin
Rose-Marie Benedickt	Studienrätin
Heike Dietrich	(ungewiß)
Gudrun Ebert	Lehrerin
Irene Huhn	Studienrätin
Frauke Kunz	Lehrerin
Heide Marahrens	(ungewiß)
Edda Müller	Mittelschullehrerin
Heide Oschnmann	Sprachstudium
Ulla Puvogel	Zahnmedizin
Christel Schüßler	Volksschullehrerin
Karin Schulz	Studienrätin
Bärbel Skudelny	(ungewiß)
Elfriede Sturm	Volksschullehrerin
Traudlind Weigmann	Studienrätin
Traute Wetjen	(ungewiß)
13c Erika Bergmann	Soziologin
Carola Drews	Apothekerin
Elke Gieschen	Architektin
Gabriele Keller	Kinderärztin
Ingeborg Kruse	Apothekerin
Marlies Küver	Tierärztin
Marlies Mertlich	Volksschullehrerin
Erika Meyer	Ärztin
Edelgard Mielke	Postinspektorin
Renate Predelli	Elektroassistentin
Ute Sauer	Sportlehrerin
Ilse Schade	Zahnärztin
Brigitta Schmidt	
Helga Wölfel	Ärztin

Was hat uns die Schule gegeben!

Gedanken einer Abiturientin beim Schulabgang.

Langsam nur wird mir klar, was es im Grunde bedeutet, die Schule endgültig, für immer verlassen zu haben. Dreizehn Jahre lang sind die Ordnung und der Rhythmus unseres Lebens durch sie entscheidend bestimmt worden; wir haben in der Gemeinschaft der Klasse vieles zusammen gehört, gesehen und erlebt; wir haben unsere Lehrer gekannt und sie uns, und sie haben uns geholfen und erzogen nach bestem Können und Wollen. Dieses alles hört nun auf; für die meisten sogar auch der unmittelbare Einfluß des Elternhauses. Plötzlich steht man allein und frei da, und erst jetzt wird es wirklich nur auf uns selbst ankommen.

Sicher, wir haben dieses Ende lange schon im Auge gehabt bei allen Gedanken über unser späteres Leben und den Plänen für unseren Beruf. Auch hat es Augenblicke gegeben, in denen wir sehnlichst wünschten, aus diesem oft so gleichförmigen, nicht immer angenehmen Schulleben endlich herauszukommen. Damit aber macht man nichts besser.

Jetzt, da das Ende wirklich und unabänderlich da ist, sieht man alles doch mit etwas anderen Augen an. Das soll nun nicht heißen, daß wir schon anfangen, mit Tränen im Auge unserer ach so schönen Schulzeit zu gedenken, nein, aber wir sehen doch jetzt deutlicher alles Gute und Wertvolle, das sie uns gegeben hat, und das, was sonst den guten Ton einer Schülerunterhaltung ausmacht, erscheint uns nun sehr unwesentlich. Kleine Schwächen und Unvollkommenheiten kommen überall vor.

Das wirklich Gute und Wichtige wird von den Schülern meistens nicht erwähnt oder gar nicht richtig gesehen. Mir selbst ist es auch erst in den drei letzten Jahren wirklich bewußt geworden, welch großen Vorteil wir doch eigentlich anderen Menschen unseres Alters gegenüber haben, daß wir eine solche ziemlich umfassende Bildung genießen dürfen und deshalb auch besonders dankbar und verantwortungsbewußt sein müßten.

Aber leider hat diese Klarheit nicht ausgereicht, danach auch zu handeln und das Beste aus allem zu machen. Ein trauriger Abschluß, den wir ehrlich bedauern und, wenn schon verursacht, so doch nicht gewollt haben, hat unser von uns selbst schon eingesehenes Versagen noch einmal deutlich an den Tag gebracht; aber die Schuld, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen kann, darf wohl niemals nur auf einer Seite gesucht werden. Es ist hier nicht der Platz, diese Dinge länger zu erörtern, aber vielleicht lassen sich unsere Nachfolgenden dadurch ein wenig nachdenklich stimmen.

Die Zeit, in der etwas getan werden muß, ist immer die Gegenwart. Hoffentlich gelingt es uns, in unserem weiteren Leben nach dieser Erkenntnis zu handeln.

Wir haben das Zeugnis der Reife erhalten, das bedeutet nicht, daß wir nun reife Menschen sind, aber wir dürfen

doch wohl sagen, daß wir zumindest wissen, worauf es ankommt, welche Stellung, Aufgaben und Pflichten wir auf dieser Welt haben.

Neben allem Fachwissen, das jeder je nach Interesse und Unterrichtsmethode mehr oder weniger gern in sich aufgenommen hat, und den gemeinsamen Freuden und Erlebnissen in der Gemeinschaft der Klasse hat die Schule uns doch eins allen gleich mit auf den Weg gegeben, und sie unterscheidet sich dadurch von einer einfachen Berufsausbildungsstätte, nämlich nicht nur das Rüstzeug zum Weiterarbeiten, sondern auch die Fähigkeit, selbständig zu denken und kritisch zu sein.

Kein Mensch kann eine fertige Weltanschauung übernehmen, die ist uns auch niemals aufgezwungen worden, aber, daß Demokratie und Freiheit, die die Würde des Menschen, die Unantastbarkeit seiner Person garantieren, Werte sind, die wir verteidigen müssen, hat wohl jeder erkannt. Wir haben diese Begriffe nicht als hohles Pathos verstehen gelernt, sondern wir wissen, daß es an jedem einzelnen liegt, sie zu jeder Stunde, in jeder Tat in Verantwortung neu mitzuformen, indem wir nicht nur ihre Rechte gebrauchen, sondern auch ihre Pflichten erfüllen. Freiheit darf nicht allein verstanden werden als Freiheit von etwas, sie muß auch verstanden werden als Freiheit zu etwas.

Die Schule war uns immer mehr, als nur Mittel zum Zweck. Besonders in den letzten Jahren haben wir mit mehr Klarheit die Welt und die Menschen betrachten gelernt. Alles ist uns in objektiver Weise aus natur- und geisteswissenschaftlichem Blickpunkt nahegebracht worden, und wir sehen jetzt deutlicher die Gefahren, innere wie äußere, die den Menschen und diese Welt bedrohen.

Wir können nichts im großen ändern, aber in dem Kreis, in dem wir einmal wirken werden, müssen wir für Gerechtigkeit, Freiheit, Ehrlichkeit und Liebe eintreten. Es kommt ja nicht darauf an, wie etwas ist, sondern wie wir wollen, daß es sein soll. Das Handeln daraus darf nicht willkürlich, sondern muß immer im Bewußtsein unseres von Gott gegebenen Gewissens verstanden sein. Darum auch darf man nicht resignieren, aber man darf sich auch keinen Illusionen hingeben. Wir müssen bescheiden werden und ehrlich gegen uns selbst, dann erst können Entscheidungen getroffen werden, und jeder wird seinen Platz im Leben so vollkommen wie möglich ausfüllen können.

Ich möchte zum Schluß noch einmal das Wort von Günter Eich anführen, das meine Kameradin schon in der Abiturrede zitiert hat: "Seid unbequem, seid Sand, nicht Öl im Getriebe der Welt."

Das, glaube ich, wird wichtig für unsere Zukunft sein, diese Einsicht durch unser Leben zu verwirklichen. Wir dürfen nicht verzweifeln, wenn ein Erfolg nicht gleich sichtbar wird, wenn wir Enttäuschungen erleben durch uns selbst und andere Menschen. Denn, ich zitiere einen Satz aus unserer Abschußzeitung, es kommt auf wenige besonders an: Le monde sera sauvé par quelques uns.

E. K.



Unsere Grundsätze:

Am Montag fängt die Woche an;
Am Montag ruht der brave Mann.
Das taten uns're Ahnen schon.
Wir halten streng auf Tradition.

Am Dienstag hält man mit sich Rat
Und sammelt Mut und Kraft zur Tat.
Bevor man anfängt, eins, zwei, drei,
Bums, ist der Dienstag schon vorbei.

Am Mittwoch faßt man den Entschluß,
Bestimmt, es soll, es wird, es muß.
Mag kommen, was da kommen mag,
Ab morgen früh, ab Donnerstag!

Am Donnerstag faßt man den Plan,
Von heute ab wird was getan!
Gedacht - getan, getan - gedacht;
Inzwischen ist es wieder Nacht.

Am Freitag geht von alters her,
was man auch macht, doch stets verquer,
Drum ruh dich aus und sei belehrt,
Wer gar nichts tut, - macht nichts verkehrt.

Am Samstag ist das Wochenend,
Da wird ganz gründlich ausgepennt.
Heut angegangen lohnt sich nicht,
Die Ruhe ist des Bürgers Pflicht.

Am Sonntag möchte man soviel tun,
Am Sonntag muß man leider ruhn.
Oh, Leute, wie die Zeit vergeht,
Zur Arbeit ist es nie zu spät!

Aus der Abiturzeitung der 13a

Schülerringsarbeit 1960/61

Am 27. April wurden Anke Bredebusch und Bärbel Conrads als erste und zweite Schulsprecherin gewählt. Dieser Zeitpunkt ist ein Anhaltspunkt, um einmal zurückzublicken auf die Schülerringsarbeit des letzten Jahres.

Wesentlicher als ein Aufzählen der einzelnen Begebenheiten (was deshalb jedoch nicht völlig wegfallen soll) erscheint es mir, von dem Versuch zu sprechen, Mitschülerinnen, die der SMV gleichgültig und teilnahmslos gegenüber standen, aufgeschlossener zu machen und vielleicht sogar für die Schülermitverwaltung zu gewinnen.

Der spanische Philosoph José Ortega y Gasset unterscheidet in der Menschheit "solche, die viel von sich fordern und sich selbst mit Pflichten beladen, und andere, die nichts Besonderes von sich fordern. - ... Bogen, die im Winde treiben". Das trifft nicht nur für die Menschheit im allgemeinen, sondern für Schüler (siehe Kandidatenandrang zur Schulsprecherwahl!) im besonderen zu. Wie schwer sind oft Schüler, als Gesamtheit weit schlimmer als einzeln, für etwas zu begeistern, zu gewinnen oder gar zu bewegen mitzuhelfen!

Zuerst sind wir von der Tatsache ausgegangen, daß in den Fragen der SMV große Unkenntnis unter den Schülern herrscht. Damit die SMV ihren Sinn erfüllt, sollte sie aber möglichst von allen Schülerinnen getragen werden. So hielt Harald Preuss, ehemaliger Schulsprecher des Gymnasiums a. Barkhof, zu Anfang des Jahres ein Referat "SMV - Theorie und Praxis". Die Fragen und Vorschläge, die Harald aufwarf, wurden anschließend vom Schülerring diskutiert, ebenso wie auf der Tagung am 3./4. September in Worpsswede und schließlich mit Hilfe der Fragen über den ABS, die in einem Rundschreiben vom ABS an alle Klassensprecher gestellt wurden.

Verschiedene Anlässe boten sich innerhalb des vergangenen Jahres, Euch alle zu einer stärkeren Anteilnahme zu bewegen. Das traditionelle Schulfest am 29. September wurde von allen Klassen gemeinsam gestaltet, das einzige Tanzfest in der Schule am 20. Mai und der Oberstufenball am 17. Februar in der Munte II betrafen vorwiegend die Oberstufe. Im Gegensatz zu allen bisherigen Tanzfesten in der Schule, sowie dem letzten Oberstufenball im goldenen Saal der Böttcherstraße, war die Teilnahme an dem diesjährigen Oberstufenball in der Munte II relativ gering.

Für die Briefmarkensammlung haben alle Klassen gesammelt, die ehemalige Kl. 10b konnte die meisten Marken abgeben.

Soziale Arbeit: Auch dies Jahr haben wir sonntags den Schwestern in Friedehorst bei ihrer Arbeit geholfen, geldlich halfen wir durch verschiedene Spenden.

Wichtig ist die Zusammenarbeit unseres Schülerrings mit dem ABS. Für die Mitarbeit mit dem PAB, der politischen Arbeitsgemeinschaft des ABS, wäre die Gründung eines politischen Arbeitskreises an der Schule wünschenswert. Vielleicht ist das in der folgenden Zeit möglich. In dieser

Verbindung möchte ich noch einmal auf den "Anstoß" hinweisen, die Schülerzeitung, die von Schülern verschiedener Oberschulen (die auch Mitglieder des PAB sind) gestaltet wird. Auf der letzten Schülerringsitzung habe ich an die Klassensprecher ab der 9. Klasse Probeexemplare verteilt, fragt also bitte Eure Klassensprecher nach dem "Anstoß".

Natürlich gibt es noch vieles zu verbessern und immer wieder tauchen neue Fragen, Probleme und Möglichkeiten auf. Manches wäre aber einfacher, wenn zu den Schülerringsitzungen alle Klassensprecher erschienen (und bitte nicht nur physisch!).

Für die Hilfe und die vielen guten Ratschläge, die wir von Frä. Dr. Ruschmann, Frau Dr. Langhans und Herrn Döring erhielten, möchte ich an dieser Stelle noch einmal herzlich danken.

Sieg-Friede Peters

Liebe Abiturientinnen!

Wir möchten gern unsere Auflage vergrößern und damit den Abonnementspreis herabsetzen. Darum haben wir Euch gebeten, weiterhin den "Kreisel" zu bestellen. Leider bekamen wir nur von der letzten 13a den Bestellzettel wieder. Wir nehmen an, das ist ein Versehen und senden Euch die nächste Nummer per Nachnahme zu. Wenn Ihr den "Kreisel" nicht weiterabonnieren wollt, gebt uns doch bitte ausdrücklich Nachricht.

Lieber Kreisel!

Man munkelt, Deine Redaktion solle demnächst eine gründliche Erneuerung erfahren. Da hast Du Dich also doch noch nicht ganz unterkriegen lassen! Meinen herzlichsten Glückwunsch, und hoffentlich sind die neuen Redakteure nicht solche Tranpötte wie die alten! Du liebe Zeit, da muß aber vieles anders werden!

Ich hatte Dich schon immer mal fragen wollen: "Wie viele Leser hast Du eigentlich? Zwanzig oder dreißig?" Aber Du hättest wahrscheinlich stolz geantwortet: "Bitte, immerhin hat mich über die Hälfte der ganzen Schule abonniert!" - Ja, mein Lieber, kannst Du denn auf solche Abonnenten stolz sein, die Du nur unter leichtem Druck gewonnen hast? Wenn Deine Leser sich nicht um jede neue Ausgabe reißen und sie innerhalb von drei Tagen ausverkauft ist, dann muß doch irgendwas an Dir-faul sein. Sind das vielleicht Deine Redakteure?

Ich glaube, damit haben wir's!

Wenn Du jetzt eine neue Redaktion bekommst, wirst Du ja vielleicht endlich über die ewig gleichen Berlin-Artikel, über gut zensierte Klassenaufsätze und seriös sein wollende Artikelchen hinauskommen. - Witzig, spritzig muß eine Schülerzeitung sein! Gelehrte, trockene Abhandlungen zu schreiben, dazu hat man noch sein ganzes Leben lang Zeit. Du aber bist von der ersten bis zur letzten Seite voll davon. Sind Deine Redakteure alle so humorlos? Oder sollten das nur Jungen können? (Bestes Beispiel: "Hermes"!)

Dann seid Ihr aber sehr in der Gleichberechtigung zurückgeblieben! (Und dabei bist Du doch die einzige Bremer Schülerzeitung einer Mädchenschule!)

Eine Schülerzeitung ist doch dazu da, daß der Schüler seine Meinung sagt, daß er das erhebende Gefühl hat, für die ganze Schule gedruckt zu sehen, was er bisher nur mehr oder weniger laut in der Klasse verkündete, daß er sich ordentlich ausmeckert. Aber hier, wie in den ach so spärlich besuchten Schülerringssitzungen, scheint es gerade, als ob es jetzt, da die Möglichkeit gegeben ist, zu beschwerlich sei, den Mund aufzutun. Macht das Meckern wirklich nur Spaß, wenn man es heimlich tut? (Es braucht ja übrigens auch nicht immer Meckern zu sein.) Oder sollten gar Deine Redakteure, lieber Kreisel, nicht den Mut dazu aufbringen? Dann solltest Du Dir wirklich keine Mühe mehr geben, sondern lieber gleich einpacken. Wozu haben wir denn Pressefreiheit? Wenn jemandem ein Artikel nicht paßt, soll er doch einen dagegen schreiben!

Übrigens, auch Deine Aufmachung ist miserabel! Deine Umbruchleute müssen ja wohl völlige Niete sein. Da steht neben dem seriösesten Artikel die banalste Reklame, Unterschriften liest man als Überschriften (sofern man sie überhaupt findet!), halbe Seiten werden frei gelassen, damit man an anderer Stelle den Text umso dichter drängen kann.

Nur Deine Illustrationen sind wirklich gut. Den Schwung, der in ihnen steckt, auf den ganzen Kreisel übertragen, und aus Dir kann noch mal was werden!

tiger

Unsere Schulzeitung - unsere Schule

Vor einem Jahr haben Cornelia Fitger und ich die Leitung unserer Schulzeitung übernommen. - Jetzt geben wir sie wieder ab an Vera Lüth und Ulrike Hupbach aus der 12a. Und ich muß sagen, wir sind nicht gerade traurig darüber. Nicht, daß uns die Arbeit selbst nicht Spaß gemacht hätte. Aber uns fehlte fast jegliche Resonanz, jegliche Unterstützung von Seiten der Schülerschaft. Jede Nummer bedeutete einen ständigen Kampf. In den angesetzten Redaktionssitzungen erschienen meistens nur die Redakteure der Unterstufe. (Ich muß hervorheben, daß die jetzige 7a uns ganz besonders geholfen hat!) Versprochene Artikel mußten eingetrieben, andere richtig erbettelt werden. Und besonders die Reklame bereitete uns am meisten Kopfschmerzen. Ihr werdet Euch erinnern, daß Cornelia und ich vor Weihnachten durch alle Klassen gegangen sind und um Anzeigen gebeten haben. - Wir bekamen nur eine Annonce daraufhin aus der ganzen Schule! Dabei ist es die Reklame, die eine Schulzeitung finanziert. Die DM 1,60, die wir für vier Nummern von Euch eingesammelt haben, waren schon nach zwei Nummern fast verbraucht. Wir waren kurz davor, die Schulzeitung aus Geldmangel aufzugeben. Und - ganz ehrlich gesagt - wir hatten auch keine Lust mehr, uns für sie die Beine auszureißen. Daran liegt es auch, daß zwischen dieser und der letzten Nummer wieder so eine lange Zeitspanne liegt.

Nun, ich bin nicht überzeugt, daß dieses Klagegedicht die "träge Masse der Schülerschaft" - wie Frau Dr. Ruschmann neulich sagte - in Bewegung setzen wird. Ich fürchte, da helfen weder leise Bitten noch laute Klagen. Trotzdem ist es schade, wenn die Chefredakteure so enttäuscht ihre Arbeit wieder abgeben. Ist es dann sinnvoll, eine Schulzeitung aufrecht zu erhalten?

Die neuen Chefredakteure und Herr Franke als beratender Lehrer haben große Pläne mit dem "Kreisel" und hoffen sehr auf Resonanz aus der Schule.

Es wäre schön, wenn bei den Redaktionssitzungen - jeden Mittwoch in der ersten großen Pause in Raum 9 - doch einmal Vorschläge, Artikel und Kritiken abgegeben würden, auch von Schülerinnen, die nicht zum ständigen Redaktionsstab gehören. Im Impressum dieser Ausgabe sind auch die Namen der Ressortleiter angegeben, an die Ihr Euch jederzeit wenden könnt.

Wir wünschen Vera und Ulrike, daß sie ihre Aufgabe als Chefredakteurinnen besser erfüllen, als wir es getan haben, und daß sie mehr Echo in der Schülerschaft haben.

An dieser Stelle möchte ich auch noch einmal Frau Dr. Mergel für ihre Mitarbeit am "Kreisel" danken.

H.O.

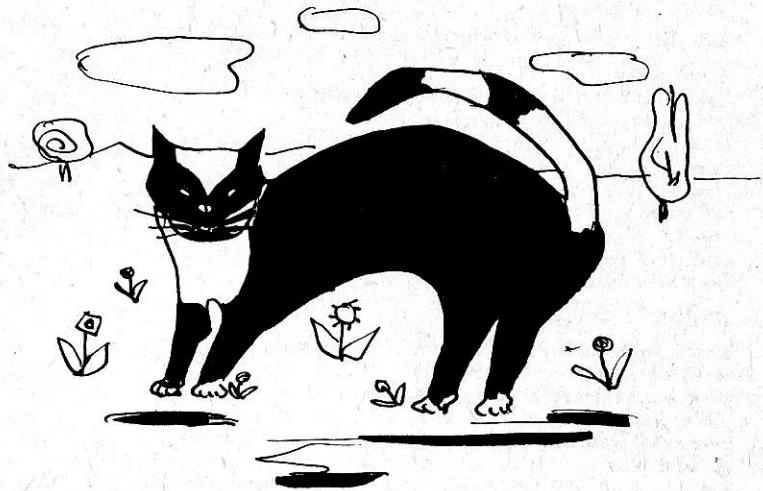
HERR KORBES

Da watschelt übern Weg eine Ente,
fragt, ob sie nicht mitfahren könnte?
"Will ein wenig nur verschnaufen,
denn ich kann nicht weiterlaufen,
hab' vom Wandern müde Beine,
watschle durch die Welt alleine."
Sagt der Hahn: "Hab' Platz für alle,
auch für dich, in jedem Falle,
bist uns ja nicht unbekannt,
sind mit dir sogar verwandt,
setz dich, Ente, her geschwind,
wir fahn schneller als der Wind
und wolln schauen, was bei Nacht
in seinem Haus Herr Korbes macht."

Der Hahn dreht sich bald hin, bald her,
als ob er Königs Kutscher wär',
der Henne ist der Sitz zu hart,
die Katze lobt die rasche Fahrt,
daneben ruht, welch große Last!,
der Mühlstein als ein schwerer Gast-
Das Ei liegt still und rührt sich nicht,
weil es sonst leicht in Stücke bricht.
Und hingelehnt, wie sie's ersehnte,
sitzt in dem Wagen nun die Ente.
Ein Peitschenknall - husch, husch, und schon
sind sie davon.
Es kann ein' m Hören und Sehen vergehn,
solch Tempo hat man noch nie gesehn.
Die Mäuschen laufen eins, zwei, drei
und sind geschwind wie der Wind vorbei.

Vorüber ging's an Bach und Steg,
da sprang eine Stecknadel in den Weg:
"Bitte, helft mir armem Tropf,
seht, ein Bein nur schleppt den Kopf,
bin dem Schneider weggelaufen,
kann sich eine andre kaufen,
ich möcht' gerne wo verschnaufen,
Einbein will mich nicht mehr tragen,
nimm mich, Kutscher, in den Wagen!"
Sagt der Hahn: "Du bist nicht schwer,
komm und setz dich zu uns her,
wir wolln schauen, was bei Nacht
in seinem Haus Herr Korbes macht."

Der Hahn die Ente
doch die Stecknadel - o Schrecken! -
blieb am Rand des Wagens stecken.
Ein Peitschenknall, husch, husch vorbei.



frei nach B. Wiechmann, Kl. 6

Der erste Schultag ohne Zuckertüte

Es soll mir ja niemand ein Loblied auf eine große Schwester singen. Einmal wollen sie dies und einmal das. Jetzt soll ich auch noch einen Aufsatz für die Schulzeitung schreiben über den ersten Tag auf dieser Schule.

Ich hab' mich noch nie so gefreut auf die Schule wie in diesen Ferien. Am 11. April um 9.30 Uhr sollten wir da sein. Als wir im Filmraum unsere Plätze hatten, kam Frau Dr. Ruschmann herein und begrüßte uns mit einer langen herzlichen Rede. Dann begrüßten uns auch die Schulsprecherin, Herr Dehning und Fräulein Kühne. Nun ging der Vorhang auf und die vorige Klasse 5 stellte das Märchen von Herrn Korbes in Versen dar. Alle waren bunt angezogen und dadurch wirkte alles noch einmal so gut. Am schönsten war es, wenn sie alle im Chor redeten. Sie hatten ganz viele Bilder zu der Geschichte gemalt. Wir waren alle begeistert.

Dann gingen wir mit Herrn Dehning in die Klasse, bekamen unseren Stundenplan und machten einen Rundgang durch die Schule. Er zeigte uns alle besonderen Räume. Aber das Lehrerzimmer durften wir nur von außen sehen. Und zum Musiksaal sind wir auch nicht hinaufgeklattert.

Es war erst 11 Uhr, als wir nach Hause gehen durften. Es war sehr schön, auch ohne Zuckertüte.

To, Kl. 5

Der Struwelpeter

Großbrandalarm!

Der Brand, der während der ersten großen Pause die Hallen der Schule heimsuchte, forderte glücklicherweise keine Todesopfer. Dank der aufopfernden Hilfsbereitschaft der Bremer Feuerwehr, die mit 3 Löschzügen und einem Rolandwagen unter Großalarm durch die Stadt zum Brand sauste, konnte das Feuer bald in seine Schranken verwiesen werden.

Zu beklagen sind: ein Damenmantel mit großem Knopf und eine hölzerne Schreibmaschinenhülle.

Dieser Brand rief unter den Schülern eine große Gemütsbewegung heiterer Natur hervor.

Aus einer Fastnachtszeitung

Gestern, am Montag, gegen 9.40 Uhr, brach im Sekretariat ein Brand aus. Eine Flasche mit Ormigtin war zerbrochen. Unglücklicherweise stand ein elektrischer Heizofen in der Nähe, so daß die höchst feuergefährliche Flüssigkeit, die sich über den Fußboden ergossen hatte, sofort Feuer fing. In Sekundenschnelle breiteten sich die Flammen aus, und die wenigen Zeugen mußten sich in Sicherheit bringen. Noch ehe die Feuerwehr eintraf und bevor Feueralarm geläutet wurde, war der Brand gelöscht. Mit zwei Eimern Wasser bannte Herr Roßbach die Gefahr. Er war im wahren Sinne des Wortes "schneller als die Feuerwehr". Den Besatzungen der drei Löschzüge blieb nichts weiter übrig, als sich den Schaden zu ansehen. Neben dem Heizofen fielen ein Wintermantel und einige Büroartikel den Flammen zum Opfer. - Als sich das Gebäude am Ende der Pause wieder füllte, wunderten sich einige über den Brandgeruch. "Was ist denn hier angebrannt?" Na, die Zeugnisse waren es nicht!

Va

Um den Musikunterricht interessanter zu gestalten, kam Frau Röben auf die gute Idee, mit der Parallelklasse und uns den Struwelpeter aufzuführen. Erst studierten wir nur fünf Nummern ein. Als die Aufführung dann aber sehr großen Erfolg hatte, übten wir auch die restlichen Nummern, um dann ein Konzert ganz auszuführen.

Es war sehr schwer, das einzuüben, denn hatten wir Musik, hatte die andere Klasse ein anderes Fach.

Schließlich einigten wir uns auf Montag die letzten beiden Stunden.

Nachdem wir zwei- oder dreimal montags die letzten Stunden dageblieben waren, fingen wir an zu ächzen und zu stöhnen. Schließlich hatten wir dann montags "eigentlich keine Zeit". Frau Röben redete uns aber ins Gewissen, sie hätte ja auch nicht immer Zeit, aber sie nähme sich auch die Zeit und übrigens, wenn der Abend gelingen sollte, müßten wir halt üben und nochmals üben.

Eines Tages schlug Frau Hartwich uns dann vor, einen Fries mit Figuren aus dem Struwelpeter zu machen. Die Figuren könnte man ganz groß auf Tapete zeichnen und dann mit Buntpapier bekleben. Wir waren begeistert. Es wurde gemalt, geschnitten und geklebt. Als dann schließlich alles fertig war, sah es herrlich aus. Leider kam er bei dem Abend nicht ganz zur Geltung, weil er viel zu groß war. Jetzt bekamen wir wieder Freude am Üben. Die letzte Zeit wurden auch noch andere Stunden zum Üben benutzt.

Als dann der große Abend endlich da war, waren wir schrecklich aufgeregt. "Hoffentlich komme ich nicht aus dem Takt, hoffentlich singe ich nicht falsch." Es war wie in einem Bienenschwarm. Als wir dann schließlich mit nicht allzu ernstern Gesichtern in die volle Aula traten, wurde geklatscht.

Als das Konzert zu Ende war, wurde so stark applaudiert, daß wir nochmal eine Nummer aus dem Stück singen mußten.

Wir waren alle mächtig stolz.

Jutta Bergmann, 8b

Herr Laue

Wahrscheinlich ist es ihm gar nicht besonders lieb in der Schulzeitung zu erscheinen, aber wir finden es trotzdem wichtig, denn Herr Laue ist der Mann, der unsere Schule erwärmt, der jeden Tag für unser flüssiges Frühstück sorgt und der die schweren Mülltonnen trägt! Ein Brummbaß an seiner Stelle wäre sicher kein Vergnügen. Herr Laue ist es jedenfalls nicht, und deshalb war es nicht schwer für uns, von ihm zu erfahren, daß er leidenschaftlich gerne angelt. "Manchmal sogar nachts", wie er uns lächelnd verriet. Ob seine Liebe zum Angeln wohl daher kommt, daß er vor dem Kriege 12 Jahre zur See gefahren ist? Vielleicht auch, weil er Bremer ist. Herr Laue ist 5 Jahre an unserer Schule, sicher lange genug, um zu ihr zu gehören.



Die Beobachtung der Sonnenfinsternis

Kaum waren wir am "Borgfelder Landhaus" angekommen, so versammelten wir uns gleich auf einer Brücke. Einige von uns hatten Spezialgläser oder Sonnenbrillen. Ein Mädchen hatte sogar ein Schweißglas mit. Als wir dies bemerkt hatten, stürzten wir uns gleich auf die Mädchen: "Laß mich doch auch mal!" Und schließlich ergatterte auch ich eine Schutzbrille; ich sah hindurch: von der Sonne war nur noch eine Sichel zu sehen. Alles übrige war schwarz. Jetzt fiel mir auch auf, daß es auf einmal so seltsam dämmrig geworden war. Alles sah grau un grau aus.

Nachdem wir alle das Naturereignis gebührend bewundert hatten, setzten wir unseren Weg fort. Es dauerte aber noch eine ganze Weile, bis es wieder vollkommen hell war. Ich bin sehr froh, eine Sonnenfinsternis gesehen zu haben, denn nicht alle Menschen haben dieses Glück.

Karin Grund, 8b



Der Papagei Lore

Tante hat eine Gastwirtschaft. In ihrer Privatwohnung hält sie sich einen zahmen Papagei. Er heißt Lore, kann singen, pfeifen und sprechen. Seine Tage verbringt er in einem 2 m hohen Käfig. Wenn der Tisch gedenkt wird, ruft Lore schon: "Lore muß auch was haben!" Wird sein Napf gefüllt, gluckt er: "Danke Mutti". Wenn Tante mittags schläft, und es an der Tür klopft, sagt Lore: "Jetzt möchte ich nicht gestört werden!" Der Besuch geht dann wieder weg, denn er glaubt, daß Tante es gesagt hat, so deutlich und klar spricht Lore. Verwöhnt wird der Papagei von jedem. Der eine steckt ihm ein Stück Brötchen, der andere etwas Süßes zu. Eines Tages war es dann auch so weit. Lore hatte sich überfressen und war krank. Aufgeregt sagte Tante: "Ist dir nicht gut, meine Lore, wo fehlt es denn?" Doch die hielt ihr Köpfchen schräg, ließ sich graulen und sprach: "Lore übel, Lore Eisbeutel!" Das hatte sie einmal von Tante gehört, als Onkel einen Kater hatte.

Lore wurde auf Hungerkur gesetzt und flötete bald wieder gesund und munter "O du lieber Augustin", denn das war ihr Lieblingslied. Ich könnte ein ganzes Buch voll von Lore schreiben, so viel Freude schenkte uns dieser Vogel!

J. G., Kl. 6

eine aufregende Minute

Ich hatte früher fast in jedem Monat zweimal Mandelentzündung, und der Doktor hatte gesagt, daß ich ins Krankenhaus müsse, um mir die Mandeln herausnehmen zu lassen. Und nun lag ich im Krankenhaus und wartete, daß die Krankenschwester mich zum Doktor holen würde. Ich hatte eine große Spritze bekommen, und vor meinen Augen sah ich rote Kringel. Jetzt kam die Schwester herein und fuhr mich auf einem Rollstuhl zum Doktor. Bei seinem Anblick wurde mir ganz heiß, und ich zitterte. Was würde nun geschehen? Ich mußte mich auf einen Stuhl setzen. Der Doktor spritzte mir nun etwas in den Mund, so daß ich nichts mehr darin fühlte. Meine Hände wurden feucht, und in meinem Magen grummelte es. Mir lief es abwechselnd heiß und kalt über den Rücken, denn der Doktor hatte eine kleine Spritze in der Hand. Was würde er damit machen? Ich wußte es ja nicht, da keiner gesagt hatte, wie die Operation zugehen würde. Er kam auf mich zu, und es schien mir, als ginge er langsam wie eine Schnecke. Ich spielte vor Angst mit meinen Fingern. Jetzt spritzte der Doktor in jede Mandel viermal. Bei jedem Stich zuckte ich zusammen, und der Schweiß stand mir auf der Stirn. Diese Minute werde ich nicht so schnell vergessen, denn was danach kam, war halb so schlimm.

Ute Hüsing, 7a

BUCHBESPRECHUNG

Winnetou (Karl May)

Wie alle Karl May - Bände, so sind auch die Winnetou-Bände spannend und interessant. Karl May schildert seine ersten Lehrer, die ihn zum Westmann machen, z. B. Sam Hawkens, Dick Stone und Will Parker, das Kleeblatt genannt. Und dann seine Begegnung mit Winnetou, dem stolzen, herrlichen Häuptling der Apachen. Zuerst sind Karl May, der Old Shatterhand genannt wird, und Winnetou Feinde, doch dann schließen sie Frieden. Winnetou und sein Vater Intschu-Aschuna zeigen Old Shatterhand alles, was ein guter Westmann wissen muß. Aber dann will No-Aschi, Winnetous hübsche Schwester, in die Städte der Weißen, um ihre Gebräuche zu lernen. Dazu braucht sie aber Geld, und so machen sich Intschu-Aschuna und Winnetou auf, um in die Berge zu gehen und mit ihr Nuggets zu holen. Denn jeder Indianer weiß verschiedene solcher Goldplätze, gebraucht sie aber fast nie. Old Shatterhand begleitet sie, denn er und Winnetou sind inzwischen Blutsbrüder geworden. Als sie dicht bei dem Goldplatz sind, muß Old Shatterhand mit den Pferden warten, denn die Indianer verraten keinem Weißen ihre Goldplätze, auch ihren Freunden nicht. Als die drei eine längere Zeit fort sind, befällt Old Shatterhand eine dumpfe Ahnung, daß irgend etwas mit seinen Freunden passiert ist. Er geht ihren Spuren nach, und plötzlich hört er Schüsse und rennt so schnell er kann auf die Stelle zu. Da sieht er seinen Blutsbruder Winnetou von drei Männern umlagert, und Intschu-Aschuna und No-Aschi liegen auf der Erde. Old Shatterhand befreit Winnetou von den Männern, aber einer entkommt. Dann beugen sich Winnetou und Old Shatterhand über Intschu-Aschuna, aber er ist schon tot. No-Aschi stirbt in Winnetous Armen. Außer sich vor Schmerz will Winnetou den Mörder sofort verfolgen, ob es ihm gelingt, das könnt ihr ja selber lesen, wenn ihr euch das Buch kauft oder leiht.

Kritik:

Ich finde Karl May - Bände so toll, weil er die Menschen so gut beschreiben kann. Er hält sehr viel von seinem Glauben, und in seinen Büchern bekehrt er Indianer und Weiße. Auch kann er gut Landschaften beschreiben, ich kann es mir immer gut vorstellen, wo er sich gerade aufhält. Ich finde es nicht gut, daß Karl May immer alles kann, und fast alle anderen können nichts in seinen Büchern. Aber sonst sind sie prima.

Anni Thode, 7a

Eine Buchkritik über Karl May - Bücher

Ich finde Karl May - Bücher toll. Nicht nur die Heldentaten, die Old Shatterhand, Winnetou, Old Firehand und andere Personen vollbringen, gefallen mir, sondern auch die Gedanken, die Old Shatterhand dabei hat. Z. B. als er hörte, daß Old Wabble nicht an Gott glaubte, versuchte er ihm eine gute Meinung über Gott zu geben. Ganz richtig hat er in dem Buch "Das Vermächtnis des Inka" geschildert, daß man nicht nur durch Geld glücklich werden kann. Auch hat er in allen Büchern, die ich bis jetzt gelesen habe, geschrieben, daß man auch die schwarzen Menschen achten muß, und daß man sie nicht nur verachten darf, weil sie Neger sind.

7a

Im Schwindeln eine Eins

Dieses Buch handelt von einem Mädchen namens Theresa, genannt Tessie. Tessie versucht sich aus dummen Lagen herauszuschwindeln, aber sie schneidet nie gut dabei ab. Auch als sie eine gute Tat vollbringt, glaubt man ihr nicht. Ja, sie wird verspottet und wird obendrein noch ausgescholten. Als sie eines Tages einen Affen aus dem Biologieraum holt und im Klassenzimmer das Tuch abnimmt, kommt gerade Dr. Hiltermann, der Klassenlehrer, ins Zimmer. Er bleibt wie angewurzelt stehen und starrt auf den Affen. Die Klasse fängt an zu jodeln und springt auf. Der Affe hat eine Maske auf, die Dr. Hiltermann sehr ähnlich ist. Tessie wird rot, aber sie hat es nicht getan. Als sie in der Pause aber von ihren Mitschülerinnen gelobt wird, sagt sie, sie hätte es getan. Wie dies alles zu Ende geht, lest ihr in dem schönen Buch.

Ich finde dieses Buch so prima, weil alles so lebensnah geschildert ist. Es könnte sogar einmal vorkommen. Man kann auch viel daraus lernen, nämlich, daß man nicht immer schwindeln soll.

Dörte Leiding, 7a

Die Klasse ist für Petra

Am liebsten lese ich Mädchenbücher. So kam es, daß ich auch das Buch: "Die Klasse ist für Petra" las. Es handelt von einem Mädchen, das in eine andere Stadt zieht. Leider gibt es in dieser Stadt nur ein Jungengymnasium. Jedoch Petra hatte großen Ehrgeiz und wollte unbedingt die höhere Schule besuchen. Sie ließ sich ihre Haare abschneiden, so daß sie am Kopf wie ein Junge aussah. Dann zog sie die Kleidung ihres Bruders an und ging zum Direktor. Ihren Namen fälschte sie zu Peter, und der Direktor fiel tatsächlich auf den Schwindel herein. So kam sie in eine Jungenklasse. Was sie da alles erlebt, kann man in diesem Buch lesen. Ich finde dieses Buch sehr spannend. Am liebsten möchte man es auf einmal durchlesen. Es fiel mir schwer, es ab und zu aus der Hand zu legen. Es ist auch ein sehr lustiges Buch. Ich mußte sehr lachen, als Petra in den CdW (das heißt "Club der Weiberfeinde") gerät. Bevor sie in den Club eintrat, mußte sie eine Mutprobe bestehen. Sie mußte in ein dunkles Zimmer und eine Schildkröte anfassen. Eine grausame Katze war außerdem in dem Raum. Als Petra jedoch einen Schritt Abstand von der Katze nahm, und sie vor der Tür stand, wurde ihr ein Eimer Wasser über den Kopf gegossen, so daß sie bis auf die Haut naß war. Es waren noch ein paar Hindernisse zu erledigen, doch dann hatte sie die Probe bestanden. Ich finde dieses Buch gut, da es so lebensnah ist.

Gisela Ridder, 7a

Gustav Adolfs Page

DER BLAUE BRIEF - SCHRECKEN DER SCHÜLER

Die ungetrübte Weihnachtsstimmung und der ausgelassene Sylvesterabend, beide werden bald bei vielen durch einen "blauen Brief" auseinandergerissen.

Zwar hat man schon versucht, die Eltern darauf vorzubereiten, daß alles nicht so schlimm sei, indem man ihnen den im Weser-Kurier erschienenen Artikel "Jeder vierte Schüler in Bremen erhält einen blauen Brief" zeigte.

Doch sicher lassen sich die meisten Eltern davon gar nicht so leicht überzeugen und halten einem das Gegenargument vor: "Deshalb brauchst du ja nicht dazu zu gehören!"

Sofort wird die Hoffnung, mit den Eltern schon vorher in die Versöhnung einzugehen, hart zerstört. So wartet man nervös auf die furchtbare Bescheinigung, daß die Versetzung gefährdet ist.

Trifft man sich mit einer Freundin, ist das Hauptthema der "blaue Brief". Dann wird beraten, und es werden gute Vorsätze gefaßt.

Jeder gibt sich selbst einen Stoß und sagt sich: jetzt mußt du dich aber gehörig hinsetzen, sonst bist du rettungslos verloren. Doch wieder taucht die schreckliche Frage auf: wie mache ich es meinen Eltern klar?

So hat man bis zur Ankunft des furchterregenden Ereignisses entsetzliche Tage durchzustehen. Denn hierbei kann man sich nicht einfach mit dem Satz abfinden: Es geht alles einmal vorüber.

Wenn dann der Schulanfang ist, wird man sofort von seinen Schulkameradinnen überfallen: "Hast du einen "blauen"? Worin? Wann ist er bei dir angekommen?"

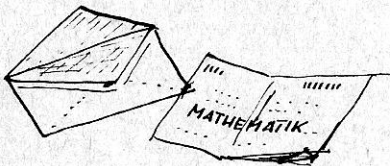
Teilweise ist man empört, weil man meint, in dem und dem Fach keinen Hinweis verdient zu haben und sieht, glaube ich, im Stillen oft ein, daß es wirklich hapert.

Ich nehme an, daß es zu dieser Zeit vielen nichts ausmachen würde, sich noch einmal in den lernfreudigen 5ten und 6ten Klassen (wie sie Frau Dr. Ruschmann bezeichnet) zu befinden.

Wenn sich dann am ersten Schultag alle Klassen in der Turnhalle versammeln, und alle Frau Dr. Ruschmanns Rede hören, werden viele Schüler ihre Vorsätze noch dadurch bekräftigen. Doch wiederum glauben andere, daß die Ermahnung gar nicht nötig sei, denn das wisse man doch bereits!

Ob das wirklich immer der Fall ist ???

Karén Traege, 10b



Unsere Klasse las kürzlich die Novelle "Gustav Adolfs Page" von C. F. Meyer. Zur selben Zeit lief der gleichnamige Film, und so hatten wir die Möglichkeit, beides zu vergleichen.

Hat man zuerst die Novelle gelesen, und sieht dann den Film, so ist man enttäuscht. Der Film hält sich nur teilweise an Motive der Erzählung und verändert oft den Sinn. In der Novelle wird Gustav Adolf als gottgläubiger und demütiger König dargestellt, der für seinen Glauben kämpft. Diese Rolle wurde für Curd Jürgens umgeschrieben, so daß sich ein ganz anderes Bild des Königs ergibt. Die Rolle des Pagen ist mit Liselotte Pulver gut besetzt, da sie es versteht, seine Kühnheit und seine Angst vor der Entdeckung überzeugend darzustellen. Außerdem fanden wir Helmut Schmid als Lauenburger, dem Gegenspieler des Königs, ausgezeichnet. Um dem Geschmack des Publikums entgegenzukommen und um vielleicht auch Ellen Schwiars eine größere Aufgabe zu verschaffen, schmückte man die Rolle der Corinna aus. Das entsprach nicht immer dem Inhalt der Novelle und wirkte sogar an manchen Stellen gewöhnlich.

Die Verfilmung der Novelle war ganz unterhaltend, aber mehr auch nicht. Wäre sie genau nach der Novelle gedreht worden, so wäre sie anspruchsvoller gewesen, aber sicher nicht so einträglich, denn der größte Teil des Publikums möchte unterhalten werden, ohne denken zu müssen.

Morgenstern, 9b

Hübsche Glückwunschkarten

Japanpapier habe ich bei Zimmermann am Wall gekauft. Es gibt verschiedene Sorten. Ich habe weißes, ziemlich glattes Japanpapier genommen. Aber das ist Geschmackssache. Im Frühling, Sommer und Herbst habe ich fleißig Pflanzen, Gräser und Blumen mit und ohne Wurzeln gesammelt und sie in alten Büchern gepreßt. Das Japanpapier schneide ich in Briefumschlaggröße zu Doppelkarten. Viele verschiedene gepreßte Gräser stelle ich so zusammen, wie sie auf der Wiese wachsen. Dann klebe ich sie vorsichtig mit Uhu in die Doppelkarte. Man kann auch Blumen und Gräser auf einfache weiße Karten, die in jedem Schreibwarengeschäft zu haben sind, kleben. Dafür braucht man kein Uhu. Ich lege die Gräser zu einem hübschen Bild auf der Karte zusammen. Dann klebe ich vorsichtig Filmoluse, das ich mir aus Bückeburg habe schicken lassen, darüber. Diese Methode ist sehr viel einfacher, weil bei der Verarbeitung mit Uhu die Gefahr besteht, daß Uhuäden sich von einem Pflanzenblatt zum anderen ziehen. So kann man schnell und viel schönere Glückwunschkarten herstellen, wie es sie im Geschäft zu kaufen gibt.

Herma Kordes, 10a

Porgy und Bess

Worum geht's in diesem Film, oder sollte man sagen in dieser, auf die Leinwand produzierten modernen klassischen Oper? Im Mittelpunkt stehen der Bettler Porgy mit dem großen Herzen und den verkrüppelten Beinen und die schöne, leicht beeinflussbare Bess.

Nachdem ihr geliebter Crown einen Würfelspieler erstochen hat und vor der Polizei geflohen ist, findet Bess Unterkunft bei dem Krüppel Porgy. Doch der brutale Mörder kehrt zurück, um sich sein "Mädchen" zurückzuholen. Dabei wird er von Porgy überrascht und in Notwehr getötet. Während er die Leiche identifiziert (keiner von der gefürchteten Polizei glaubt, daß der hilflose Krüppel einen bärenstarken Mann wie Crown umbringen könnte), überredet Sportin Life, ein Rauschgiftschmuggler, Bess mit unwahren Argumenten, mit ihm nach New York zu kommen. Den wieder freigelassenen Porgy trifft diese Nachricht wie ein Schlag. Doch seine Liebe zu Bess ist so groß, daß er sich hoffnungsvoll auf die Suche nach ihr beibt.

WER SPIELT MIT?

Den Porgy spielt Sidney Poitier. Diese Rolle ist für ihn der bisherige Höhepunkt seiner Karriere.

Bess wird von Dorothy Dandridge dargestellt. Sie spielte bisher in den Filmen "Carmen Jones", "Heiße Erde" und "Die schwarze Sklavin" mit.

Sammy Davis jun. spielt die Rolle des Sportin Life. Sein erster Film heißt "Anna Lucasta". Sammy ist Sänger und Tänzer von außerordentlicher Virtuosität.

Crown wird von Brock Peters verkörpert. Mit dieser Rolle konnte Peters ein Wiedersehen feiern, denn seine Karriere begann 1942 mit der Oper "Porgy und Bess". Sein erster Film hieß: "Carmen Jones".

WARUM IST DER FILM SEHENSWERT?

Weil hier das Negro-Spiritual mit der europäischen Musikform verschmilzt und den Hörer unwillkürlich mitreißt. Außerdem ist die Oper "Porgy und Bess" wohl unumstritten die Krone der Werke von George Gershwin. Gewiß, der Film ist nicht in allem geglückt, denn z. B. paßt nicht immer die Mundmimik zum Wortlaut des Gesanges. Besser dagegen sind die Bildaufnahmen gelungen, da die Hauptsache scharf und die unwichtigen Dinge verschwommen sind, so daß der Zuschauer die Situation besser überblicken und erkennen kann. Auch die schauspielerische Leistung ist recht gut.

Allgemein beurteilt, kann man sagen, daß dieser Film ein rechtes Bild von einer Neger-Gemeinschaft, wie sie sich lieben und hassen untereinander, entwirft.

B. Hagemann, 10a

Fach-Frauen sind notwendig

Die Welt der Technik ist längst schon keine Domäne des Mannes mehr: die autofahrende Frau erscheint uns ebenso selbstverständlich, wie die Tatsache, daß die Hausgeräte-technik heute zu den wichtigsten Gebieten der Industrie gehört. Aber auch in der Fertigung, der Planung und Forschung geht es heute nicht mehr ohne die Mitarbeit der Frau. In steigendem Maß besuchen naturwissenschaftlich, mathematisch begabte Frauen die Hoch- und Ingenieurschulen - aber auch innerhalb der großen deutschen Industrien wurden Ausbildungsmöglichkeiten für junge Mädchen geschaffen, die sich für den "Blick hinter die Kulissen" in die Welt der Technik interessieren.

Im Haus Siemens hat man schon vor rund 20 Jahren die ersten Elektro-Assistentinnen ausgebildet, die in enger Zusammenarbeit mit den Ingenieuren in der Entwicklung der Fertigung und im Vertrieb tätig waren. 1951 begann man erneut mit der Ausbildung von Abiturientinnen - die sich über zwei Jahre erstreckt und, aufbauend auf den Grundfächern Mathematik, Physik und Chemie, Unterricht über die wichtigsten Gebiete der modernen Elektrotechnik vermittelt. Heute befinden sich Ausbildungszentren in München und Erlangen. In München werden Elektro-Assistentinnen für Nachrichtentechnik, in Erlangen für die Gebiete der Energieversorgung (Starkstromtechnik) ausgebildet.

Während der zweijährigen Ausbildungszeit erhalten die jungen Damen, die gute Noten in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern vorweisen sollen, eine monatliche Ausbildungsbeihilfe von DM 100,-. Wer ausserhalb von München oder Erlangen zu Hause ist, hat die Möglichkeit, in einem modernen Wohnheim ein Zimmer zu bekommen. Die zweijährige Ausbildungszeit wird mit einer Prüfung abgeschlossen, über deren Ergebnis ein Zeugnis ausgestellt wird. Danach ist die Absolventin "Elektro-Assistentin des Hauses Siemens". Nach mehrjähriger Bewährung kann sie zum "Ingenieur des Hauses Siemens" ernannt werden.

Anzeige



ARTHUR GEIST

Lieferung sämtlicher Schulbücher

Landkarten · Fachbücher · Jugendbücher

B R E M E N

Am Wall 161 · Telefon 32 93 73



BREMER LANDESBANK

BREMEN, UNSER LIEBEN FRAUEN KIRCHHOF 6 · OLDENBURG, MARKT 12

Alle
bankmässigen
Geschäfte.
Korrespondenten
an allen
bedeutenden
Plätzen
der Erde

Hypotheken-Pfandbriefe/Darlehen
Kommunal-Obligationen/Darlehen
Schiffbau-Anleihen/Kredite
Öffentliche Bausparkasse



STAATLICHE KREDITANSTALT OLDENBURG - BREMEN

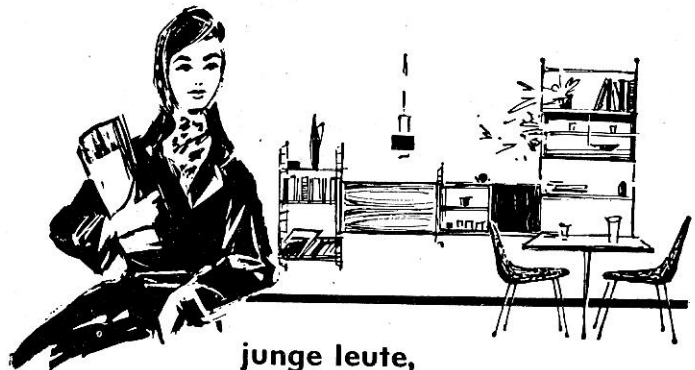
BREMEN, UNSER LIEBEN FRAUEN KIRCHHOF 4-6 · OLDENBURG, MARKT 12

REISE
WANDERE
PLANE

mit LANDKARTEN von

FRANZ LEUWER
Buch- und Kunsthandlung
Bremen

HILLMANNPASSAGE - TELEFON 30 2067



junge leute,
die wissen was sie wollen

nehmen die weltbekannten string-möbel • leicht, fast schwebend, wirken diese wandmöbel mit weißen oder grauen metallteilen, regalen, schränkchen, anbaufischen in feinjähigem eschenholz (abwaschbar), eiche, rüster oder teak

STUDIO DOMO

KNOCHENHAUERSTRASSE 18/19

Die  bitte,
von **Brille Witte**
Kleiner Barkhof 3
ECKE BAHNHOFSTR.
Alle Kassen

Stets großes Lager in **BRIEFMARKEN**
BRIEFMARKENALBEN
EINSTECKBÜCHERN
SAMMLER-BEDARFSARTIKELN

in jeder Preislage und in jeder Ausführung

Fachliche Beratung und unverbindliche Vorführung im

Fachgeschäft **Emil Sorge**

Bremen, Herdentorsteinweg 37 (am Hauptbahnhof)

Telefon 301348

Ankauf jeder besseren Sammlung und Einzelmarke

Impressum

DER KREISEL, Schulzeitung des Gymnasiums an der Karlstraße, Bremen. Chefredaktion: Heidi Opelt, Cornelia Fitger, 13a. Nachfolger: Vera Lüth, Ulrike Hupbach, 12a. Beratender Lehrer: H. Franke. Redakteure: M. Ostafel (Schulisches), D. Schmid (Buchbesprechungen), B. Krämer (Aktuelles, Politik), B. Vollert (Kultur), H. Kordes (Bastel- und Wandertagsvorschläge), A. Uhlhorn (Leserbriefe), G. Thielker (Mode), M. v. Kummer (Unterstufe), M. Wenig (Mittelstufe). Umbruch: H. Claußen-Finks, S. F. Peters. Vertrieb: J. Luther, K. Barckow, 12a. Reklame: G. Thielker, 10a. Der Kreisell ist Mitglied der Bremer Jugend-Presse. Mit Namen gekennzeichnete Artikel brauchen nicht die Meinung der Redaktion wiederzugeben. Druck: Offset Hansa



Remberti-Seifenhaus

Heinold Bartscher



Parfümerien

Rembertstraße 55

Fernruf 301795

Raths-Apotheke

Am Markt 11

Fernruf 325857



OFFSET-HANSA

OFFSET- UND BUCHDRUCKEREI

*Wir drucken Ihnen alle
vorkommenden Drucksachen!*

BREMEN-HEMELINGEN

AN DER SILBERPRÄGE 1

TELEFON *494142 - TELEX 02 44274